

Bad Ems sah Filmenthusiasten

Es gibt jetzt 145 deutsche Film-Clubs und, aus ihnen hervorgewachsen, 25 Jugend-Filmclubs, mit insgesamt 46 000 Mitgliedern. Alle sind im Verband der deutschen Film-Clubs zusammengefaßt. An ihrer Spitze steht Dr. Johannes Eckardt, Augsburg, den man in Bad Ems durch Akklamation für ein weiteres Jahr zum Vorsitzenden wählte. Zweck der Film-Clubs ist, in Deutschland wie in der ganzen Welt, gegen die Welle der verdummenden Klischeefilme anzugehen und dem guten Film eine Gasse zu bahnen, solange, bis aus dieser Gasse eine Straße geworden ist. Solange, bis der Produzent von illustrierten Postkartenfilmen Scham empfindet, wenn er sein Mißprodukt auf die (doch immerhin zahlende) Menschheit losläßt.

Einmal im Jahre gibt der Verband seinen Mitgliedern Rechenschaft, so war es in Bacharach, in Schluchsee, in Lindau, und soeben in Bad Ems. Für eine Woche (der Referent hatte leider nur zum Wochenende Zeit) treffen sich die Delegierten der einzelnen Clubs und nehmen Kontakt miteinander, sehen ungewöhnliche Filme (bis zurück in die Entstehungszeiten des Films), notieren Werke vor, die sie im Laufe des Jahres ihren Mitgliedern zeigen wollen, hören den Referaten von Experten zu, nehmen an Diskussionen teil, erhitzen sich über gewisse Paragraphen der Verbandsatzung und fühlen sich außerdem im Bade.

★
Week-End, das war das Stichwort für den Referenten. Man wiegte sich im FT den Rhein hinan. Dichter Nebel über den Wassern machten den Hinausblickenden zum Dichter. Seit Lindau, dem „Venedig des Bodensees“, wo man die letzte Tagung in Angesicht der Schweizer und Osterreichischer Berge, in einem zauberhaften Theater erlebt hatte, war ein Jahr vergangen. So wie der Himmel sich damals unentwegt im „Lac de Constance“ gespiegelt hatte, so hatten die Eindrücke noch nichts von ihrem Reiz verloren. Doch langsam verwischten sich die Konturen des Bodensees und der hohen Berge nun, denn der Nebel über dem Rhein wich...

Koblenz tauchte auf, die Mosel, Ehrenbreitstein, die Oktobersonne! Man stieg um. Eine köstliche Fahrt durch das taurische Lahntal, und da lag Bad Ems.

★

Nachsaison. Hell das Gesicht der Lahnfronten. Menschen müßig vor den Badhäusern. Nur einem Gedanken hingegeben: gesund werden! Dahinein, in diesen „Strom des Heils“, zu Füßen des ewigen Emser Kränchenbrunnens, stoßen ein paar hundert Filmfans der ersten Kategorie und wollen sehen, sehen, hören, hören, hören. Ein äußerst belebender Kontrast! Stunden der Beratung, des geistigen Florettfechtens der ersten und zweiten Garnitur, des Strömens in den dunklen Saal der Filmwunder, wo Trnkas Puppenfilme, „Orlacs Hände“, „So ist das Leben“, „Los Olvidados“ usw. gezeigt werden.

Für den Samstag nachmittag ist die Ankunft eines der treuesten Freunde der deutschen Film-Clubs angesagt: Max Ophüls bringt seinen neuen Film „Madame de...“ zur ersten deutschen Aufführung mit. Begeistert begrüßt, erhebt sich der Regisseur der unvergeßlichen Filme „Brief einer Unbekannten“, „Der Reigen“, „Pläsier“ und fühlt sich so von der Woge des Danks getragen, daß er heiter antwortet und den historischen Ort, an dem man sich befindet, apostrophiert. Dann verdunkelt sich der Saal...

... verdunkelt er sich nicht etwas zuviel? Was ist los? In welchem Kino befindet man sich? Es ist schon lange, furchtbar, lange her, daß man einen Projektionsstil gleich diesem erlebte. Das Bild ist so dunkel, als ob ewig Nacht wäre; man hört die Worte — gerade in „Madame de...“ so delikate gesprochen — kaum vor Nebengeräuschen, der Ton verschwindet total, kommt wieder. Beim Rollenwechsel bekommt man einen kinophonetischen Schlag... welch' ein unerhörtes Stehvermögen muß ein Regisseur haben, der seinen Film so sehen muß, als sei er aus den Zeiten des frühen Stummfilms... mit Toneinlagen!

Das Publikum folgt trotzdem gebannt, legt eine stumme Pause nach Schluß ein und feiert dann den Schöpfer des Films (der „Mittag“ hat „Madame de...“ am 22. September ausführlich besprochen) wärmstens.

★
Das kleine Einmaleins der Filmwiedergabe: erstklassige Projektion, erstklassige Wand! Dagegen wurde hier gesündigt. Das ist eine unverzeihliche Sünde auf einem Internationalen Filmtreffen. Kurzer Hand stellte die französische Delegation, deren Leiter Monsieur Tanguy, an einem der schmalen Weinhänge der Lahn, zum Ehrenmitglied ernannt wurde, eine Flottille von zwei Lahndampfer bereit und führte die Teilnehmer in vierstündiger, sonnenüberglänzter Fahrt nach Kloster Arnstein, wo man alles, was ernsthafte Filmliebhaber sonst bewegt und bedrängt, vergaß.

Hans Schaarwächter